

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855**

22.12.1855 (No. 51)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968593](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968593)

# Wunderkammerblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

«Sonnabend, den 22. December.»

№ 51.

## Christnacht.

Des Tages Helle schwindet mit Macht,  
Ihr folgen die langen Stunden der Nacht.  
Am Horizonte in azurner Ferne  
Taucht aus dem Meere der Mond hervor,  
Begrüßet freudig das Heer der Sterne  
Und hebt sich allmählig zum Himmel empor.

Feierlich still ist's im Dorfe heut,  
Das Christfest verkündet der Glocken Geläut.  
Die Häuser, die Bäume im nahen Haine  
Im glänzend weißen Mantel gehüllt,  
Als trügen sie Perlen und Edelsteine,  
Verleihen dem Auge ein herrliches Bild.

Welch' wundersame Musik erschallt?  
Das Echo im Walde wiederhallt.  
Welch' lieblicher Balsam- und Blumenduft  
Erfüllet des Aethers gewaltigen Raum?  
Der heil'ge Christ! er schwebt durch die Luft,  
Seis rauscht sein Gewand, man höret es kaum.

Im Dorfe erwartet ihn Groß und Klein,  
In alle Häuser kehret er ein;  
Vor allen hat er der Kinder gedacht,  
Die reinen Herzens der Gaben sich freu'n  
Und wonnetrunken noch träumen bei Nacht  
Vom Christkind und hellen Lichterschein.

Am Ausgang des Dorf's, an des Waldes Saum  
Wohnt in armsel'ger Hütte Raum,  
Durch vier hölzerne Wänd' mit schilfenem Dach,  
Die fast im Schnee vergraben sind,  
Geschützt vor des Wetters Ungemach,  
Die Mutter, — sie wacht bei dem sterbenden Kind.

So hatte sie schon manch' traurige Nacht  
Am Lager des kranken Kindes verbracht;  
Sie horchte nach jedem Herzensschlage,  
Erwartend mit Schrecken und Bangen den Tod;  
Bis endlich sie ausbrach in laute Klage  
Und händeringend flehte zu Gott:

„Wend', Vater! von mir solch' Herzeleid,  
Und nimm mir nicht meine einzige Freund',  
Die noch auf Erden mir geblieben;

Den theuern Mann birgt der Erde Schooß,  
Bei Dir sind Vater und Mutter, die lieben;  
Bereite mir nicht ein noch härteres Loos!“

Und horch! welch wunderbar' himmlischer Klang  
Hallt durch die Luft, wie Engelsgefang,  
Welch' lieblich' berouschender Duft füllt die Hütte  
Und schläfert die sorgsame Mutter ein!  
Christkind erscheint in des Strahlenkranz' Mitte,  
Gießt Lebensbalsam dem Kinde ein.

Doch plötzlich wird's dunkel, wie zuvor;  
Christkind schwebt wieder zum Himmel empor.  
Die Mutter, die ruhte auf hartem Stroh,  
Erwacht' erst in früher Morgenstund',  
Sah das Antlitz des Kindes heiter und froh;  
Sie weinte vor Freude; — ihr Kind war gesund!

E.

## Tagesgeschichte.

Nach dem engl. Blatte „Morning-Post“, welches unter dem Einflusse Lord Palmerston's steht, hat Oestreich den Grafen Esterhazy mit einem äußerst wichtigen Auftrage nach Petersburg geschickt. Er soll von dem russ. Kaiser die Annahme folgender Friedensbedingungen fordern: 1. Ausschließung aller Kriegsschiffe vom schwarzen Meere. 2. Entmantelung aller Festungen an dem Gestade des schwarzen Meeres. 3. Verzichtleistung von Seiten Rußland's auf jedes Recht zur Intervention in die Staaten des Sultans und auf das Protectorat über die Donaufürstenthümer. 4. Abtretung eines Theils von Bessarabien mit Inbegriff der Donaumündungen.“ Hier- auf soll Rußland, nach Ablauf von vierzehn Tagen, mit einem unzweideutigen „Ja“ oder „Nein“ antworten. Lautet die Antwort: „Nein“ oder ausweichend, dann ruft Oestreich seinen Gesandten ab, welches so ziemlich einer Kriegserklärung gleichbedeutend ist.

## Orientalischer Kriegsschanplan.

Nichts schreit so sehr, die Westmächte anflagen, gen Himmel, als die grobe, man kann sagen, absichtliche Vernachlässigung von Kars. Schon mitten im Sommer wurde von allen urtheilsfähigen Seiten verlangt, daß man den Russen in Asien ernstlich begegne. Aber, statt die Pforte

kräftig zu unterstützen, zersüdelte man die türkische Armee und die türkischen Hülfsmittel; vergebens ging Dmer Pascha vom Hauptquartier der Verbündeten nach Konstantinopel, von hier wieder nach dem Lager; seine Truppen blieben zerstreut und er erhielt weder Hülfe noch Geld, und so konnten die Russen in Kleinasien ohne äußeren Widerstand sich zu Herren des Landes machen, indem sie die Hauptfestung einschlossen und die Engpässe besetzten. — Kars widerstand der Uebermacht und dem Talent eines der besten russ. Generale nicht nur mit Ergebenheit und Muth, sondern, als man es schon verloren glaubte, schlug es den Dränger noch in einer bewundernswürdigen Schlacht, die es aber nicht verwerthen konnte, weil man von Konstantinopel aus es an allem Nöthigen hatte fehlen lassen. So konnten die Russen auch nach ihrer Niederlage vom 29. Sept. sich noch ruhig vor Kars behaupten, denn es gab keine türkische Armee in Asien, die ihnen hätte gefährlich werden können. Jetzt zwar schien die Pforte sich endlich aufzuraffen und ihren tüchtigsten General mit hinlänglichen Truppen versehen zu wollen; aber es blieb wieder beim Willen; Dmer Pascha erhielt weder Truppen noch Geld genug und fast gar keine Transportmittel; und die geschlagenen Russen durften hohnlachend vor Kars bleiben, denn sie wußten zu gut, daß der umsichtige Dmer sich nicht weit von der Meeresküste entfernen konnte. So blieb Kars denn Preis gegeben, aber erst nachdem die die Pferde vor Hunger gestorben und den Menschen im buchstäblichen Sinne des Worts dasselbe Schicksal drohte, ergab sich die Befestigung. Vorher schon hatten viele Einwohner und Soldaten versucht, zu den Russen zu entweichen; aber diese sandten sie stets wieder in die Stadt zurück, damit der Mangel nicht vermindert würde.

Marshall Pelissier berichtet, daß die Russen am 8. d. M. im Baidarbale, nämlich an der Linie von Rukusta oder Urkusta über Baga und Ssawatka einen Angriff machten. Sie waren übrigens nur 3000 Mann Infanterie und 500 Mann Cavallerie stark und zogen sich nach einstündigem Gefecht mit einem Verlust von 30 Gefangenen zurück.

Rußland. Der schwer erkrankte Fürst Paskevitch hat den Dr. Oppolzer aus Wien zu sich beschieden; dieser berühmte Arzt soll 1000 Dukaten Honorar, freie Station, Extrazug von und nach Wien und seinen Rang über General-Major für diese Consultirung erhalten. Auch der berühmte Berliner Arzt, Professor Schönlein, ist zu Rathe gezogen. Es scheint trotz alledem, als ob die gelehrten Herren sich über das Wesen der Krankheit nicht einig sind und nicht helfen können. „Gieb meine Jugend mir zurück!“ sagt Fürst Paskevitch vergebens zu allen Ärzten.

Großbritannien. Der Globe sagt, im nächsten Jahre werde die Okeanflotte 250 Segel und die engl. Armee in der Krimm 70,000 Mann stark sein. England werde Schlagen führen, die seiner Macht würdig seien. Wenn Rußland die Rüstungen kenne, so würde es sich beeilen, Frieden zu machen. Vielleicht denkt man in Petersburg aber: „Wange machen gilt nicht;“ uns wenigstens scheinen die geräuschlosen französischen Rüstungen viel gefährlicher. — Die englische Regierung, die

auf Deutschland wegen des Handels mit russ. Artikeln schilt, hat selbst eine Lieferung von russischem Salz ausgeschrieben!

Frankreich. Der König von Sardinien ist wieder abgereist; er soll in den Tuilerien nicht sehr gefallen haben, weil er zu witzig, ausweichend und fest gesunden wurde. — General Canrobert hat mit Schweden einen Vertrag abgeschlossen, worin es sich verpflichtet, den Russen keinerlei Unterstützung zu gewähren, weder Gutungs- noch Fischereirechte, noch irgend ein anderes Recht im Lande und an den Küsten, es weist jede derartige Zumuthung zurück und wird Frankreich und England von solchen russ. Forderungen sofort in Kenntniß setzen. Die Westmächte dagegen verpflichten sich, Schweden gegen jeden russischen Angriff zu Wasser und zu Lande zu schützen, sowohl jetzt wie später.

Deutschland. Der wegen Verbererei verurtheilte engl. Consul Curtis in Köln ist vom König von Preußen begnadigt worden. Im preuß. Volke wird dieser Versuch der Erledigung einer wichtigen Principfrage schwerlich Bewunderung erwecken. — Der Gründer und Präses des Kurhessischen Treubundes, Justizrath Lassius in Kassel, ist wegen Veruntreuung von Vormundschaftsgeldern und Erhebung ungegesetzlicher Gebühren seines Amtes entsetzt und in Untersuchung gezogen worden. Es ist dies wieder ein Zug von der „Trene“, welche in Kurhessen herrscht. Bekanntlich sind schon mehr Mitglieder des „Treubundes“ in diesem vom Herrn Hassenpflug geretteten Lande wegen Betrügerei den Gerichten verfallen. Ein neuer Minister hat sich für Herrn Hassenpflug bis jetzt noch nicht auffinden lassen. — Am 12. Dec. gingen die Pferde mit dem Wagen der spazierfahrenden Kaiserin Elisabeth durch; der Kutscher ward vom Bock geworfen; die Kaiserin selbst stieg erst aus, als die Pferde schon wieder standen.

#### Auszug aus dem Protokolle,

betr. die Verhandlungen der Filial-Landwirthschafts-Gesellschaft zu Barel, am 24. Nov. d. J.

Hr. Loenneker hatte die Vorführung zweier Milchkühe veranlaßt, von denen die eine der ersten, die andere aber der 6. Classe nach der Guénon'schen Aufstellung angehörte, und zeigte an denselben die äußeren Merkmale der Milchergiebigkeit.

Nachdem diese Augenscheins-Einnahme geschehen, theilte Herr Loenneker mit, daß er die von Guénon in dessen Schrift „über die äußeren Zeichen der Milchergiebigkeit“ gemachten Angaben seit einigen Jahren geprüft und in allen Theilen bewährt gefunden habe.

Hr. Loenneker ließ sich nun im weitern Verfolg dieses Gegenstandes und zur Erledigung der Tagesordnung folgendermaßen vernehmen:

„Es sei gewiß von großem Nutzen, daß man nach den äußeren Kennzeichen die Milchergiebigkeit einer Kuh mit Sicherheit bestimmen könne, und dieses sei nicht allein bei den Kühen der Fall, sondern schon bei den Kindern und Kälbern. Im Allgemeinen müsse man aber bei Beurtheilung der Milchergiebigkeit auch auf den Gr-

nährungszustand und die Fütterung Rücksicht nehmen, denn eine Kuh, die auch alle Kennzeichen der Milchergiebigkeit habe, würde bei schlechter Fütterung nur wenig Milch, dagegen eine Kuh ohne die guten Kennzeichen bei gutem Futter nie viel Milch geben, sondern an Fett und Masse zunehmen. Auch sei hinsichtlich des Milchtrags die Größe des Viehes in Anschlag zu bringen.“

„Guénon theile die äußeren Kennzeichen der Milchergiebigkeit in allgemeine und besondere. Unter jenen verstehe er die allgemeine Beschaffenheit des ganzen Körpers und unter diesen den Milchspiegel, das Euter und die Milchadern zc. Zu der allgemeinen Beschaffenheit des Körpers gehöre kleiner Kopf, kleine feine Hörner, dünne Ohren, dünner Hals und im Allgemeinen eine dünne Haut, grader Rücken, gewölbte Rippen und breite Hüften; das Hintertheil müsse mehr ausgebildet sein, als das Vordertheil, das Euter mehr rund als lang, weit nach hinten liegen und gleichsam hinter den Hinterbeinen hervorstehen, auch mit feinen flaumartigen Haaren besetzt sein. Kühe mit 4 Zitzen seien immer die besten und nach diesen diejenigen mit 6, wovon die beiden hintersten taub seien. Kühe mit 5 Zitzen seien nur mittelmäßig. Endlich sei es ein Haupterforderniß, daß Milchkühe ein ruhiges Temperament haben.“

„Unter besondere Kennzeichen habe man ferner zu beachten:

1. die Milchadern, welche vor dem Euter rechts und links verlaufen, bei den besten Kühen dick und stark sein, mehrere Windungen haben und nahe vor dem Euter sich spalten müssen. 2. die Milchschlüsselchen, darunter verstehe man diejenigen Vertiefungen, welche man bei genauer Untersuchung in den Milchadern findet; je größer diese Vertiefungen sich zeigen, desto besser sei die Kuh in der Milch und umgekehrt. 3. der Milchspiegel. Hierunter seien die feinen auflaufenden Haare zu verstehen, die vom Hintertheil des Euters anfangen, sich auf beide Hinterschenkel in einem Winkel ausbreiten, sich oberhalb des Euters mehr zusammenziehen und bei den besten Kühen sich bei den Geschlechtsheilen endigen.

„Je breiter und höher dieser Spiegel nach Oben verläuft, und je feiner und kürzer die Haare sind, desto besser ist die Milchergiebigkeit. Je länger und gröber die Haare am Spiegel sind, desto länger stehen solche Kühe trocken und desto dünner ist die Milch.“

Bei den Kühen von dem größten Milchtrage habe die innere und hintere Fläche der Haut an den Hinterschenkeln bis zum Wurse eine gelbliche Farbe und sonders sich an diesen Theilen ein gelber fleis- oder schimm-artiger Staub ab.“

„Wenn die Zeichen des Milchspiegels durch verkehrt abstehende Haare einen Mangel zeigen, so deute dieses auch einen Mangel in der Milchergiebigkeit an. Der Spiegel sei bei gut genährten Kühen besser und deutlicher zu sehen, als bei abgemagerten und zeige sich am besten einige Tage vor und nach dem Kalben.“

„Uebrigens könne man bei Kälbern und Quenen, welche noch nicht gekalbt haben, ja selbst bei den Bullen den Spiegel erkennen, jedoch zeige sich derselbe bei diesen weniger ausgebildet und nur schmal.“

Herr Voenneker referirte dann noch ein Mehreres über die verschiedenartige Ausbildung des Milchspiegels nach den von Guénon in seinem angezogenen Werke aufgestellten acht Klassen, worin Letzterer die Kühe eintheilt und empfahl jedem Landmann die Anschaffung des gedachten Werks.

Die Versammlung erkannte die geschehene Mittheilung dankbar an und einigte sich dann zu folgenden Ansichten, beziehentlich Beschlüssen:

1. Der Centralverein sei mittelst Einsendung dieses Protokolls zu ersuchen, erforderlichenfalls nach Anhörung der übrigen Filial-Vereine bei Großherzogl. Regierung dahin wirken zu wollen, daß Letztere sich veranlaßt finden möge, bei Aussetzung der Prämien für die Thierschau-Vereine zu bestimmen, daß die Prämien nur für solches Rindvieh, insbesondere für Kühe bewilligt werden, die erweislichmaßen von guter Milchrace abstammen, oder doch die angeführten Kennzeichen an sich tragen. Eventualiter die Frage einer nähern Berathung unterstellen zu wollen, ob und auf welche Weise eine gute reine Stammzucht mit Rücksicht auf Milchergiebigkeit einzuführen sei.

2. Den hiesigen Kirchspiels-Ausschuß zu ersuchen, die Anordnung zu treffen, daß bei der alljährlichen Köhrung der Zuchtsiere hieselbst besonders auf eine gute Milchrace bei gleich guter Körperbeschaffenheit und nicht so sehr auf Mästungsfähigkeit zu sehen sei, und zu diesem Ende die Köhrungs-Kommission zu instruiren mit der Bestimmung, daß zu solcher Kommission der Amtsthierarzt Voenneker als außerordentliches Mitglied zugezogen werde.

3. Dem Kirchspiels-Ausschuße zur Erwägung vorstellen, ob für das hiesige Kirchspiel nicht ebenfalls eine Köhrung der Kühe einzuführen sei, wie diese beispielsweise im Amte Berne bestehe, wo mit Genehmigung Großherzoglicher Regierung für jede Milchkuh 2 Grote bezahlt und aus diesem Ertrage die Prämienfelder bestritten würden.

Zum Schluß der heutigen Verhandlung stimmte die Versammlung dem Wunsche des Filial-Vereins zu Tossens vom 30. October d. J. (Edw.=Bl. No. 23. v. 15. d. M.) wegen Errichtung einer Uckerbauschule im hiesigen Lande bei.

Als Tagesordnung für die nächste Versammlung, welche die General-Versammlung dieses Jahres bildet, wurde die Wahl des Vorstandes, Rechnungsablage und Abänderung bezieh. Ergänzung der Statuten bestimmt und hiemit die Sitzung geschlossen.

C. K. Schmidt.

### Kirchenbesuch.

Im Feuilleton der Weserzeitung vom 16. d. M. wird aus London geschrieben, daß man dort über den geringen Kirchenbesuch der ärmeren Bevölkerung klagt. Als Hauptursache des schlechten Kirchenbesuchs wird angegeben, daß der Arme, wenn er auch nicht durch häusliche Sorgen, durch Abspannung von der Arbeit der letzten Woche oder durch Trägheit vom Besuche des Gotteshauses abgehalten werde, er doch kaum einen Platz dort finde und sich bald daran gewöhne, nicht mehr hinzugehen. Weiter heißt es: „Wenn man daher allen

Ernstes den Vorschlag macht, auch Ragged Churches (wirkliche Armen-Kirchen) nach dem Muster der gleichnamigen Schulen zu errichten, so liegt darin eine harte Unklage gegen die (englische) Kirche, die sich in diesem Punkte, daß in dem Gotteshause wie vor Gott der Unterschied zwischen Reich und Arm wegfällt, die römische Kirche zum Muster dienen lassen sollte. Es ist undenkbar, daß ein solcher Vorschlag in einem katholischen Lande gemacht würde. — Man ist übrigens auch in der englischen Kirche bemüht, diesem Uebel durch eine größere Anzahl von anständigen Freiplätzen in den neuen Kirchen abzuhelfen.“ — Wie steht es in dieser Hinsicht bei uns? Finden unsere ärmeren Mitbürger anständige Plätze in der Kirche? Oder kommt es auch in der Bareler Kirche vor, daß Frauenspersonen vergeblich um Einlaß bittend, von Bank zu Bank wandern müssen, bis sich irgend eine mitleidige Seele ihrer erbarmt? Es giebt keine grellere Störung der Andacht, als dies sehen müssen und nicht helfen können. Ob Diejenigen, welche vorzugsweise bestimmt sind, das kirchliche Leben in der Gemeinde zu hegen und zu pflegen, den bestehenden Verhältnissen gegenüber sich nicht mächtig genug fühlen, um hier Wandel zu schaffen? — 3.

**Kirchspiels-Angelegenheiten.**

Sitzung des Kirchspiels-Ausschusses  
am 14. December 1855.

1. Dem Ausschusse wurden zur Prüfung vorgelegt: die Repartitions- und Hebungs-Register für das Rechnungsjahr vom 1. Mai 1855 bis zum 30. April 1856, in Betreff
  - a. der in die Kirchspielskasse fließenden Beiträge zur Entschädigung des Kirchspielsvogts,
  - b. der Kirchspiels-Anlage.
 Nachdem der Ausschuss diese Register durchgesehen hatte, genehmigte er dieselben.
2. Angemeldet zur Beschlusfassung in nächster Sitzung ward das Gesuch des Seefahrers Nedels de Bries aus Carolinengroden, um Aufnahme als hiesiges Kirchspielsmitglied.

**Notizen.**

Nach der Bestimmung des Staatsgrundgesetzes sind unter andern „die Zehnten jeden Ursprungs“ aufgehoben.

Wie paßt diese Bestimmung zu der in No. 97. des Gemeinnützigen unter 5. enthaltenen amtlichen Bekanntmachung, worin, außer sonstigen Landes- und Communal-Abgaben, auch die Zahlung „des Zehntgeldes des für den von Herrschaftlichen Möörten geernteten Buchweizen“ den Zahlungspflichtigen des Amtes aufgegeben wird?

Billigeres Brod. Auch in Bremen ist der Versuch gemacht, ein billigeres Brod von Mehl und gelben Wurzeln herzustellen, und es wurde so schmackhaft und nahrhaft befunden, daß es selbst in billigen Zeiten gern gegessen werden dürfte. Nach diesem Versuche werden bei Wurzelbrod am Ebaler gespart, gegenüber dem selbstgebackenen Roggenbrode 13 Grote, gegenüber dem Bäckerbrode 18 Grote. Mögte man's auch bei uns versuchen.

Gute Prophezeihung. Der Winter hat seine Herrschaft schon sehr nachdrücklich angetreten, ehe ihn der Kalender dazu legitimirt; das ist sehr unangenehm, besonders für Leute, die nicht überflüssig viel Torf und Holz haben. Diesen wird es daher lieb sein, daß man in Mannheim einen völlig ausgebildeten lebenden Maikäfer fand, was bekanntlich als fast untrügliches Zeichen betrachtet wird, daß der Winter nur kurze Dauer hat. — Möge der Maikäfer auch diesmal ein guter Prophet sein.

Glaubwürdige Berichte aus Nordamerika melden, daß eine Ausfuhr von 250,000,000 Bushel Weizen nach Europa stattfinden wird.

**Folgende Schiffe liegen hier in Winterlage.**

Margaretha,	Capt. Kreuzmann.
Aurora,	" Gibben.
Anna Catharina,	" Meyer.
Maria Anna,	" Engeln.
Emanuel,	" Bus.
Johann Diedrich,	" Carstens.
Lisette,	" Pefeler.
Magdalena Maria,	" Oltmanns.
Concordia,	" Luths.
Elisabeth,	" Pefeler.
Alida,	" Meyer.
Agathe,	" Bus.
Maria,	" Helmers.
Cornelia Johanna,	" Hoof.
Hermina,	" Janßen.
Meike,	" Doyen.
Johann,	" Verlaat.
Anna,	" Junker.
Wahlfahrt,	" Loger.
Elisabeth,	" Engeln.
Herrlichkeit Goedens,	" Luths.
Catharina,	" Schütte.
Freundschaft,	" Grube.
Hoffnung,	" Schütte.
Maria Magdalena,	" Seggeling.
Menfen Ernst,	" Hahnebohm.
Sophie,	" Frerichs.
Gefina,	" Peters.

